

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Fliegerbetriebe Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR...

Neben der stürmischen Entwicklung des Personenluftverkehrs steigt die Rolle der Zivilluftflotte im weiteren Aufschwung der Ökonomie des Landes...

Seite an Seite mit den Werktätigen der Zivilluftflotte des Landes schreiten die Aviatiker Kasachstans...

flugwesen stellt gegenwärtig in der Republik wie im ganzen Lande einen massenhaften, für jeden Sowjetmenschen zugänglichen und bequemen Verkehrsträger dar...

Oberleitung des Plans des dritten, entscheidenden Planjahres

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR...

Empfänge im Kreml

MOSKAU, (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kosygin, hat im Kreml den Sonderbeauftragten des Präsidenten Pakistans, Minister Abdul Hafez Pirzada, empfangen.

Bei einem freundschaftlichen Gespräch wurden Meinungen über Fragen der sowjetisch-pakistanischen Beziehungen und über mögliche Wege zur weiteren Normalisierung der Lage auf dem indischen Subkontinent sowie andere Fragen von gemeinsamem Interesse ausgetauscht.

An dem Gespräch nahm der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, teil.

Der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, hatte ein Gespräch mit dem Sicherheitsberater des Präsidenten der ARX, Hafez Ismail.

In einer freundschaftlichen Atmosphäre fand ein ausführlicher Meinungsaustausch über einen breiten Kreis von Fragen statt, die mit der Lage im Nahen Osten verbunden sind.

A. A. Gromyko gab ein Frühstück für Hafez Ismail. Während des Frühstücks tauschten A. A. Gromyko und Hafez Ismail freundschaftliche Toasts aus.

50 Jahre Aeroflot

ALMA-ATA. Am 9. Februar wird unser Land den 50. Jahrestag der sowjetischen Zivilluftflotte begehen. Im Abal-Theater für Oper und Ballett fand aus diesem Anlaß eine Festveranstaltung der Öffentlichkeit und der Aviatiker der Hauptstadt der Republik statt.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung tragen ständig Sorge um die Entwicklung der Zivilluftflotte und um ihre Mitarbeiter. Die Aeroflot wird mit den neuesten Schnellflugzeugen versorgt, die Flugplatzdienste entwickeln und vervollkommen sich, es werden viele neue Flughäfen und Flughafenbetriebsgebäude errichtet...

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Die Sitzungsleiter haben einmütig ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion angenommen.

Noch eine Stufe höher

5000 Schweine mit einem Durchschnittsgewicht von 107 Kilo

Im dritten Planjahr — 1 085 Tonnen Fleisch und 1 450 Tonnen Milch

Der Kolchos „Pobeda“, Rayon Tschimkent im Südwesten der Republik durch die Bemühungen der Schweinezüchter...

Ministerrat der Kasachischen SSR

Die Rinder, die dem Rassestandard nicht entsprechen, kommen als Fleischfleisch auf den Mastplatz. Ähnlich wie es bei den Schweinen die Arbeitsgruppe von Robert Jeske gibt...

Kasachstans Schwingen



Am 9. Februar wird die Aeroflot der UdSSR ihren 50. Jahrestag begehen. Aus diesem Anlaß hat der KasTAg-Korrespondent den Chef der Kasachischen Verwaltung Zivilluftflotte, Verdienten Piloten der UdSSR N. A. Kusnezow zu erzählen...

„Das erste Zivilflugzeug erschien am Himmel Kasachstans im Jahre 1924“, sagte N. A. Kusnezow. „Aber schon 1936 haben die Fliegertruppen der Republik 15 000 Personen befördert.“

großeren Flughäfen wurden neue Start- und Landebahnen sowie technische Anlagen gebaut, rekonstruiert und in Betrieb genommen. In einer Reihe von Gebietszentren errichtete man neue Flughafengebäude. Im neunten Planjahr soll ein modernes Flughafengebäude in weiteren sieben Gebietszentren und in Dscheskasgan ihrer Bestimmung übergeben werden.

Alma-Ata ist jetzt ein Großzentrum des Flugverkehrs. Sein altes, eigentlich vor nur 20 Jahren gebautes Flughafengebäude ist zu eng geworden. Deshalb wird neben ein neuer Flughafen-Großkomplex aufgeführt, der für eine Betreuung von 1 000 Personen pro Stunde rechnet. Ist die Republikhauptstadt bekam auch einen städtischen Flughafen. Die Zentralagentur für Flugverkehr der Sowjetunion ist an das in Moskau funktionierende automatische System „Sirena“ angeschlossen. Das Flugkartensystem wird durch den Kauf von Flugkarten ersetzt. In der Hilfe der Flugkartensystem im Maßstab des ganzen Landes vollständig zentralisiert werden.

Die Försorge und Aufmerksamkeit, mit der die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk die mächtigen Schwingen der Aeroflot pflegen, kommen vor allem in der Schaffung der neuesten Maschinentyps, moderner Mittel der Mechanisierung, Automatik, Elektronenapparatur zum Ausdruck. Die technische Umrüstung des Flugzeugparks die Kennzeichnung des Zivilluftflotte der Republik wird Ende des Planjahres für 90 Prozent unseres Luftverkehrstransports durch moderne Schnellflugwerke bestritten. Die Trasse Alma-Ata — Moskau wird vom erstklassigen Rieseenergieliner Il-62 befliegen. Flugschiff der Zivilluftflotte der Republik wird Ende des Planjahres für 30 Passagiere gefunden.

Die Tätigkeit der Zivilluftflotte Kasachstans ist untrennbar mit der Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft verbunden. Denn außer der Transportierung von Passagieren, Eilfrachten und Post erfüllt sie noch Dutzende Dienstleistungen für die Industrie, das Bauwesen, die Landwirtschaft, Mannschaften an Bord der Flugzeuge und Hubschrauber suchen nach Bodenschätzen, beteiligen

an Bau und Betrieb von Rohrleitungen, an der Erdöl- und Gasgewinnung, am Waldschutz und an Hochspannungsliniengängen. In Ausnutzung der Flugzeuge in der Landwirtschaft übertrifft Kasachstan ebenso wie die Sowjetunion einen beliebigen Staat der Welt. Fast alle Sowchoses und Kolchoses nehmen die Dienstleistungen unserer Sonderflugtrupps in Anspruch. Vom Vorfrühling bis Spätherbst und im Süden — das Jahr hindurch befinden sich die Flugmannschaften im Einsatz in den Wirtschaften, wo sie Arbeiten zum Pflanzen, zur Pflege der Dipscherer, S. N. Fuga. Leiter des technischen Fliegerstützpunktes B. Sh. Narjshov und viele andere.

Die Försorge und Aufmerksamkeit, mit der die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk die mächtigen Schwingen der Aeroflot pflegen, kommen vor allem in der Schaffung der neuesten Maschinentyps, moderner Mittel der Mechanisierung, Automatik, Elektronenapparatur zum Ausdruck. Die technische Umrüstung des Flugzeugparks die Kennzeichnung des Zivilluftflotte der Republik wird Ende des Planjahres für 90 Prozent unseres Luftverkehrstransports durch moderne Schnellflugwerke bestritten. Die Trasse Alma-Ata — Moskau wird vom erstklassigen Rieseenergieliner Il-62 befliegen. Flugschiff der Zivilluftflotte der Republik wird Ende des Planjahres für 30 Passagiere gefunden.

Die Tätigkeit der Zivilluftflotte Kasachstans ist untrennbar mit der Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft verbunden. Denn außer der Transportierung von Passagieren, Eilfrachten und Post erfüllt sie noch Dutzende Dienstleistungen für die Industrie, das Bauwesen, die Landwirtschaft, Mannschaften an Bord der Flugzeuge und Hubschrauber suchen nach Bodenschätzen, beteiligen

an Bau und Betrieb von Rohrleitungen, an der Erdöl- und Gasgewinnung, am Waldschutz und an Hochspannungsliniengängen. In Ausnutzung der Flugzeuge in der Landwirtschaft übertrifft Kasachstan ebenso wie die Sowjetunion einen beliebigen Staat der Welt. Fast alle Sowchoses und Kolchoses nehmen die Dienstleistungen unserer Sonderflugtrupps in Anspruch. Vom Vorfrühling bis Spätherbst und im Süden — das Jahr hindurch befinden sich die Flugmannschaften im Einsatz in den Wirtschaften, wo sie Arbeiten zum Pflanzen, zur Pflege der Dipscherer, S. N. Fuga. Leiter des technischen Fliegerstützpunktes B. Sh. Narjshov und viele andere.

Bonn

„Kontakte BRD-UdSSR“ ist der Titel einer Zeitschrift, mit deren Herausgabe die BRD-UdSSR-Beziehungen jetzt begonnen hat. Das erste Heft dieses offiziellen Organs der Gesellschaft ist am 50. Jahrestag der Gründung der Sowjetunion gewidmet. Es macht mit mehreren Unionsrepubliken bekannt und informiert über Völker der UdSSR.

Im Vorwort des ersten Heftes setzt sich die Zeitschrift das Ziel, das gegenseitige Verständnis beider Länder entsprechend dem Vertrag zwischen der BRD und der UdSSR zu fördern.

Washington. Vier amerikanische Minenräumer haben den Befehl erhalten, Minen im Hafengewässer Haliphongs zu entfernen und einen Ankerplatz für Schiffe zu schaffen, die für weitere Operationen zur Entminung der Hoheisengewässer, Halengewässer, Haifen

Ottawa

Der Minister für Bodenschätze, Bergbau und Energie, Donald Macdonald, hat die Forderungen der amerikanischen Monopole zurückgewiesen, die Ausfuhr von Erdgas und Erdöl in die USA zu steigern.

In einem Rundfunkprogramm, das in den USA empfangen wurde, erklärte der Minister, Kanada brauche die Brennstoff- und Energieresourcen, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, das Land könne zur Zeit den Export von Erdgas und Erdöl in die USA, die eine Energiekrise durchmachen, nicht steigern.

Berlin. Der Internationale Studentenbund mißt nach den Worten seines Generalsekretärs den bevorstehenden 10. Weltfestspielen Forum der antimperialistischen Solidarität und Aktionseinheit der Jugend und Studenten eine große Bedeutung bei. In einem ADN-Interview unterstrich Generalsekretär Fahdi el-Fadi die große Rolle der „Solidarität“

Paris

Das zweite Treffen bei den Vorgesprächen zwischen Vertretern der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und der Saisonverwaltung Administration hat im internationalen Konferenzhaus in der Pariser Avenue Kleber stattgefunden. Die Vorgespräche haben zum Ziel, die Bedingungen für den Beginn der für die nächste Zeit geplanten Konsultationen zwischen beiden südvietnamesischen Seiten zu erörtern.

Neu-Delhi. Nach Beendigung seines vierseitigen Besuchs in Indien sprach der UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim die Genehmigung über die Gespräche mit den indischen Repräsentanten aus. Er verlieh seiner Überzeugung Ausdruck, daß diese Verhandlungen in hohem Maße zu einem besseren Verstehen der gegenwärtigen Lage in Hindustan beitragen.

Wien. Wie er mitteilte, soll der Verlauf der Vorbereitungen des ISB auf die Festspiele auf der nächsten Sitzung der Exekutive der Organisation erörtert werden. An der Sitzung werden Repräsentanten von 60 nationalen und internationalen Studentenorganisationen sowie Vertreter des internationalen Festivalskomitees teilnehmen.

Hanoi

Die Arbeiterklasse der DRV liefert sich in den ersten Friedenstag Vorbild an hingebungsvoller Arbeit. Sie hat ihre besten Traditionen in den Jahren des Krieges bewahrt und einen gewaltigen Beitrag zum Sieg geleistet. Jetzt weilt die Arbeiterklasse der DRV all ihre Kräfte dem Wiederaufbau der Wirtschaft.

Ein der Schwerpunkte des Aufbaus ist die Energiewirtschaft, da zahlreiche Kraftwerke und Überlandleitungen Ziel amerikanischer Bombenangriffe waren. Heute flackern an den kriegsbeschädigten Objekten die Lichter von Schaltapparaten auf; man ist sich vollkommen darüber im klaren, wie wertvoll jedes Watt Elektrizität für die Volkswirtschaft und das Leben der Landes ist. In sehr kurzen Fristen wurden in den Kraftwerken Viet Tri, Long Bi, Vinh, Thac Ba und anderen einzelne Produktionsabschnitte wieder in Betrieb gesetzt.

Das ist wahrhaftig heroische Arbeit, die der Energiewirtschaft haben auf die Erholung während des Tet-Festes verzichtet und sich zu Freiwilligenbrigaden zusammenschlossen. Aus der Provinz Thanh Hoa wird gemeldet, daß der Wiederaufbau des beschädigten Stromversorgungsnetzes gut voranschreitet. Nur an einem einzigen Sonntag haben die Reparaturbrigaden eine 10 Kilometer lange Leitungsfrecke dem Betrieb übergeben, so daß die Stromversorgung von 70 Wasserläufen in den Kreisen Tha Trung, Nonc Cony und Trien Hoa gesichert ist. Mit demselben Eifer wird auch in anderen Kreisen dieser Provinz gearbeitet.

Ein riesiges Pensum Arbeit hat der Krieg für die Baunternahmen der Republik hinterlassen. Sie müssen nun die zerstörten Transportwege, volkswirtschaftlichen Objekte, Wohnhäuser und sozialen und kulturellen Einrichtungen wiederherstellen. Eines der wichtigsten Bauobjekte ist die Long Bien-Brücke in Hanoi. Bald werden diese Brücke in die östliche Richtung passieren. An den Tagen des Tet-Festes wurden

Wiederaufbau macht Fortschritte

zusätzlich 100 Eisenbahnwagen in Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien Hanoi übergeben wurden. In der Südvietnam Ha Tinh haben die Werktätigen in den letzten Tagen ein gewaltiges Wiederaufbaumens im Verkehrswesen geleistet. Sie haben Tausende Kubikmeter Holz, Stein und Erdreich für Brücken- und Straßenreparaturen beschafft. In der Provinz Thanh Hoa wurden in den ersten Friedenstag mehrere hundert Kilometer Haupt- und Nebenstraßen instandgesetzt. Über den Ma-Fluß wurden 2 neue Pontonbrücken gebaut. An Angestellten und Fahrgästen in Thanh Hoa hat der Güterumschlag für den Wiederaufbau der Provinz in den Tagen des Tet-Festes stark zugenommen. Die Beseitigung der Folgen des Krieges ist ein komplizierter und dauernder Prozeß. Zu den vorrangigen Aufgaben gehört die Sorge um Wohnungen. Die Bombardierungen haben den Städten und Ortschaften der DRV gewaltige Schäden zugefügt. Viele Orte wurden dem Erdboden gleichgemacht, zahlreiche andere schwer zerstört. In den bombardierten Bezirken von Hanoi wurden bereits Tausende Kubikmeter Schutt weggeräumt und Hunderte Trichter zugeschüttet. Es wurden bereits allein in der Hauptstadt Hanoi Tausende Quadratmeter Wohnfläche — sowohl in Ziegelhäusern als auch in Notunterkünften aus Bambus, — ihrer Bestimmung übergeben. Doch die Republik ist nicht nur mit dem Wiederaufbau beschäftigt, sie erhöht auch die Produktion. Das beweist das Beispiel der Kohlengrube Thong Het im Kohlenbezirk Quang Minh. Die Arbeiter dieses Betriebs verpflichteten sich, im ersten Quartal 35 Prozent ihres Jahresplans zu erfüllen. So stellt die Demokratische Republik Vietnam unter Aufbietung all ihrer Kräfte und fest gestützt auf die Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, ihre Wirtschaft wieder her, stärkt sie zugleich.

Für die Betreuung der Flugzeuge schuf man eine umfangreiche Bodenschicht. In den

Waldschutz und an Hochspannungsliniengängen. In Ausnutzung der Flugzeuge in der Landwirtschaft übertrifft Kasachstan ebenso wie die Sowjetunion einen beliebigen Staat der Welt. Fast alle Sowchoses und Kolchoses nehmen die Dienstleistungen unserer Sonderflugtrupps in Anspruch. Vom Vorfrühling bis Spätherbst und im Süden — das Jahr hindurch befinden sich die Flugmannschaften im Einsatz in den Wirtschaften, wo sie Arbeiten zum Pflanzen, zur Pflege der Dipscherer, S. N. Fuga. Leiter des technischen Fliegerstützpunktes B. Sh. Narjshov und viele andere.

Washington. Vier amerikanische Minenräumer haben den Befehl erhalten, Minen im Hafengewässer Haliphongs zu entfernen und einen Ankerplatz für Schiffe zu schaffen, die für weitere Operationen zur Entminung der Hoheisengewässer, Halengewässer, Haifen

Der Minister für Bodenschätze, Bergbau und Energie, Donald Macdonald, hat die Forderungen der amerikanischen Monopole zurückgewiesen, die Ausfuhr von Erdgas und Erdöl in die USA zu steigern.

In einem Rundfunkprogramm, das in den USA empfangen wurde, erklärte der Minister, Kanada brauche die Brennstoff- und Energieresourcen, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, das Land könne zur Zeit den Export von Erdgas und Erdöl in die USA, die eine Energiekrise durchmachen, nicht steigern.

Berlin. Der Internationale Studentenbund mißt nach den Worten seines Generalsekretärs den bevorstehenden 10. Weltfestspielen Forum der antimperialistischen Solidarität und Aktionseinheit der Jugend und Studenten eine große Bedeutung bei. In einem ADN-Interview unterstrich Generalsekretär Fahdi el-Fadi die große Rolle der „Solidarität“

Das zweite Treffen bei den Vorgesprächen zwischen Vertretern der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und der Saisonverwaltung Administration hat im internationalen Konferenzhaus in der Pariser Avenue Kleber stattgefunden. Die Vorgespräche haben zum Ziel, die Bedingungen für den Beginn der für die nächste Zeit geplanten Konsultationen zwischen beiden südvietnamesischen Seiten zu erörtern.

# Der Leser greift zur Feder

## Gute Arbeit, tüchtige Menschen

Die Mechanistoren des Sowchos „Priretschny“, Rayon Schanamsk, ziehen eifrig Schneefurche. Es wird jetzt schon für die Ernte des dritten, entscheidenden Planjahres gesorgt.

Brigadier der 1. Sowchosabteilung Sowa erzählt, daß auf 5.600 Hektaren, wo Schneepflüge am Werk waren, eine dicke Schneeschicht die Felder bedeckt.

Durch gute Arbeit, talen sich Karl Wagner, Johannes Luft und Heinrich Keilberger hervor.

F. SCHREIBER



Der Arbeitsveteran Leo Wagner, Fräser aus dem Zelinograder Waggonreparaturwerk, gibt seine Arbeit trotz des Rentenalters noch nicht auf. Er erfüllt sein Tagessoll bis zu 130 Prozent. L. Wagner ist ein angesehenes Rationalisator. Durch die von ihm eingebrachten Verbesserungsvorschläge konnte das Werk eine schöne Summe Geld sparen.

Foto: H. Gorde

## Was mich im Januar angeregt hat

Die Konzentration der Neuerscheinungs-Titelblätter (Fr. Nr. 9), obgleich sie immer noch nicht die volle sowjetische Verlagsliste für das Jahr 1972 umfaßt, beeindruckt Sie heftig die Achtung und das Interesse des Lesers, was dem Buchervertrieb nur dienlich sein kann. Aber vonnöten wäre es noch, genau anzugeben, wo man sie per Post bestellen kann.

Schon der etwas schallhafte Titel der Rezension von D. Wagner „Dichten ist kein Körnerknacken“ — animiert Dem Rezensenten gelingt es, überzeugend und anschaulich vier Linien in W. Herdis Schaffen aufzudecken — Erinnerungen an das „leidgeprüfte“ Leben in der Jugend, Liebe zur sozialistischen Heimat, Herzenswärme und insbesondere des Dichters Meisterschaft in der Naturlyrik, in der Landschaftsmalerei. Das verursacht ein vertieftes Eindringen des Lesers in Herdis poetisches Können.

Gelegentlich möchte ich noch hervorheben, daß D. Wagners literaturkritische Aktivität zweifellos an Tiefe und Gründlichkeit zunimmt.

Der überaus fundierte literaturwissenschaftliche Artikel von Wolfram Eckert und Jakob Neudorf, in welchem die Verdienste einer guten Menge sowjetischer Sprach- und Literaturwissenschaftler und Methodiker auf den Schild gehoben werden, hat einen eigenen Literatur- und sprachgeschichtlichen Wert.

Mir scheint, daß jetzt ohne den Artikel von W. Eckert und J. Neudorf niemand, der sich für sowjetische Sprach- und Literaturwissenschaft interessiert, mehr auskommen können wird.

Mit der spannenden Erzählung „Der Parisisanmantel“ (Nr. 10), hat H. Kämpf mal wieder bewiesen, daß er in der Kurzgeschichte nach wie vor Einprägsmasse leistet. Dergleichen mit dem bildhaften „Schnee ist frisch geladen“ (Nr. 7), das wohl insbesondere dem jungen Leser mit der beherzten Aufmerksamkeit, „Und wir Kinder“

der baden in dem weichen Flaum“ — Freude bereiten wird.

Mit dem angeregten Beitrag V. Kleins „Beschiedene Blume“ (Nr. 5) anlässlich des 70. Geburtstags der Dichterin Olga Rischawy, um so mehr, da der Beitrag durch eine Reihe bewegter Verse O. Rischawys illustriert ist, hat die „Freundschaft“, glaube ich, den Lesern Freude gemacht.

Mit einer ansehnlichen Versauslese bewies Alexander Zielke (Nr. 10), daß seine lyrische Muse ihre zarte Gefühlslinie (in „Mein Mütterlein“), ihre Sinnigkeit (in „Mozarts Glück“ und „Dem Sozialehrer“) und nicht zuletzt Endes ihren kämpferischen publizistischen Schwung (in „Am Meer“) aktiv in ihrem klavynollen Register aufrechterhält.

Unter dem erscheinenden lustigen Unterhaltungsmaterial (Humoresken oder Karikaturen) müßten häufiger Namen einheimischer Autoren oder Zeichner stehen...

Auf der Literaturreise (Nr. 20) haben die Stimmung zwei dichter-

der baden in dem weichen Flaum“ — Freude bereiten wird.

Mit dem angeregten Beitrag V. Kleins „Beschiedene Blume“ (Nr. 5) anlässlich des 70. Geburtstags der Dichterin Olga Rischawy, um so mehr, da der Beitrag durch eine Reihe bewegter Verse O. Rischawys illustriert ist, hat die „Freundschaft“, glaube ich, den Lesern Freude gemacht.

Mit einer ansehnlichen Versauslese bewies Alexander Zielke (Nr. 10), daß seine lyrische Muse ihre zarte Gefühlslinie (in „Mein Mütterlein“), ihre Sinnigkeit (in „Mozarts Glück“ und „Dem Sozialehrer“) und nicht zuletzt Endes ihren kämpferischen publizistischen Schwung (in „Am Meer“) aktiv in ihrem klavynollen Register aufrechterhält.

Unter dem erscheinenden lustigen Unterhaltungsmaterial (Humoresken oder Karikaturen) müßten häufiger Namen einheimischer Autoren oder Zeichner stehen...

Auf der Literaturreise (Nr. 20) haben die Stimmung zwei dichter-



sehe Erstlingsnamen — Valentine Feitler und Valentine Weinbinder, um so mehr, da man den Eindruck gewinnt, daß wir keine Einzelspieler vor uns haben. Möchte dennoch hoffen, daß Valentines Versprechen „Nach Abschluß meines Studiums an der Fachschule werde ich mich mehr der deutschen Sprache zuwenden“ nicht in Vergessenheit gerät.

Sehr zu begrüßen sind die weit-ausholenden Ideen, die der rührige Herold Belger im Beitrag „Ein Problem, das seiner Lösung harret“ — gut motiviert und gar mit interessanten Belegen illustriert, dem aufhorchenden Leser ans Herz legt.

A. HENNING

## Voller Lebensfreude

Frau Anna Hartmann kennt im Kalinin-Sowchos jedermann. Sie ist 78 alt. Sie schaut der lustigen Kinderschar zu und erinnert sich ihrer schweren Kindheit. Sie wuchs als Vollwaise auf. Die Leute hatten für sie meist derbe Worte. Sie hörte und sah wenig Gutes, als sie Kindermädchen, später Dienstmagd bei den Reichen war.

Dann vollzogen sich große Wandlungen in unserem Lande. Anna war überall mit dabei.

Sie kann auf einen langen

## Darüber könnte man streiten

Den Beitrag von A. Hasselbach „Für die Hinkel und die Gickel war's zwar zu eng“ (Nr. 5 vom 6. Januar) las ich zweimal, dennoch verstehe ich nicht, ob der Autor es im Spaß oder im Ernst gemeint hat.

Ich will keineswegs behaupten, daß die heutige Jugend schlechter ist als die Jugendlichen unserer Zeit waren. Aber eins läßt gewiß niemanden gleichgültig — die langen Haare. Man weiß ja nicht, ob's ein Mädchen oder ein Junge ist. Die Burschen müßten mehr auf ihr Äußeres achten.

Weiter über die Tänze. Ach, unsere schönen alten Tänze! Nicht umsonst gibt das Zentrale Fernsehen Sendungen über Balltänze. Jedes Muskelfaserchen regte sich, wenn ein Walzer, Tango, Foxtrott oder Krakowiak ertönte. Die Hopsalopka tanzten Wände, Fenster und Scheiben mit. Feurige Tänze waren das!

Heute schaut man zu und weiß nicht, schlafen sie beim Tanzen oder tanzen sie im Schlaf. Nun das sind Geschmackssachen.

Man sollte in den älteren Klassen eine Tanzstunde einführen und die Kinder tanzen lassen. Bloß keine Zucknäse. Platz fände sich bestimmt auch für die „Hinkel und die Gickel“.

## Nochmals über Erziehungsmittel

Zu dem Artikel „Sind das Erziehungsmittel?“ von Ph. Hochhalter hat die „Freundschaft“ viele Leserbriefe veröffentlicht. Das ist auch verständlich. Wie schrecklich und abschützlich ist das Bild eines Erwachsenen, der ein kleines wehrloses Kind schlägt! Angst und Schrecken seien keine Erziehungsmittel, sagte schon Karl Marx. Da gibt es Mütter, die, um Gehorsam zu erzwingen, zwar nicht zu Riemen, Stock oder Rute greifen, sondern das Kind ängstigen. Sie schrecken es mit dem Alten, der das ungehorsame Kind in seinen Sack steckt. Da wird an die Tür geklopft und mit einer Hexe, einem Wolf, ja sogar mit einem Milizionär gedroht. Mancheiner sperrt das Kind in ein dunkles Zimmer, wo es dann vor Angst weint und schreit. Mit solchen Strafen wird kaum dauernder Erfolg erzielt. Zweifellos erleidet aber das Nervensystem des Kindes dauernden Schaden.

Die Eltern haben ein wirksames Erziehungsmittel — das Wort. Ruhiges Zureden, geduldiges Erklären wirkt immer. Man kann das Kind in die Ecke stellen, mit ihm eine Weile nicht sprechen, für einige Zeit ein geliebtes Spielzeug wegnehmen, damit es versteht, daß es nicht richtig gehandelt hat. Kleine Kinder vergessen rasch; meist treiben sie ja Ungehorsamkeit, so daß sie oft gar nicht verstehen weshalb sie bestraft werden.

Die Mechanistoren J. Spürer und W. Damm würdige mich auch mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners.

Der Orden „Ehrenzeichen“ verleiht man dem Dichtern W. Wasiljew, J. Schwarzkopf und W. Iwanow.

Elisabeth HENSCH

## Mit Liedern, Tänzchen

Fast täglich wird im Klub der Ländlichen Berufsschule Nr. 61 in Jessil gebüht. Das sind die Schüler, die ihre Freizeit der Laienkunst widmen. Vor allem sind es die Mitglieder des Vokal- und Estradenensembles, das erst seit einem Jahr besteht.

Zur Zeit wird in der Berufsschule eine Laienkunstschau veranstaltet. Daran beteiligen sich alle 14 Schülergruppen. Jeden Sonnabend tritt eine dieser Gruppen vor ihren Mitschülern, Lehrern und Erziehern mit Liedern, Tänzchen und Gedichten auf.

Das Schlußkonzert findet am 7. März statt und wird den Sieger im Wettbewerb der Laienkünstler zeigen.

A. UNGEFUG

Ich will keineswegs behaupten, daß die heutige Jugend schlechter ist als die Jugendlichen unserer Zeit waren. Aber eins läßt gewiß niemanden gleichgültig — die langen Haare. Man weiß ja nicht, ob's ein Mädchen oder ein Junge ist. Die Burschen müßten mehr auf ihr Äußeres achten.

Weiter über die Tänze. Ach, unsere schönen alten Tänze! Nicht umsonst gibt das Zentrale Fernsehen Sendungen über Balltänze. Jedes Muskelfaserchen regte sich, wenn ein Walzer, Tango, Foxtrott oder Krakowiak ertönte. Die Hopsalopka tanzten Wände, Fenster und Scheiben mit. Feurige Tänze waren das!

Heute schaut man zu und weiß nicht, schlafen sie beim Tanzen oder tanzen sie im Schlaf. Nun das sind Geschmackssachen.

Man sollte in den älteren Klassen eine Tanzstunde einführen und die Kinder tanzen lassen. Bloß keine Zucknäse. Platz fände sich bestimmt auch für die „Hinkel und die Gickel“.

## Man muß verzeihen können

AN DIE „Freundschaft“ schrieb ich noch nie. Aber der Beitrag „Der Teufel an der Wand“ von Leo Weidmann (Nr. 247, 1972) ließ mir keine Ruhe. Ich habe erwachsene Kinder, alle haben ihre eigenen Familien. Oft muß jemand eine Dienstreise machen. Ich gab ihnen die Zeitung, jeder sollte sie zu Hause lesen und eine Lehre daraus ziehen.

Der Autor hat recht, daß hier zuerst der Teufel an die Wand gemalt wurde, der sich dann unter die Menschen mischte. Aber nein! Der junge Mann Erwin hatte den Teufel im Herzen. Der scheinbar harmlose Scherz des Pjotr Nikanorowitsch ließ bei Erwin Mißtrauen aufkommen, das sich dann so seltsamerweise zu bestätigen schien. Erwin Stark, der seine Frau liebte und ihr vertraute, konnte alles umwerfen.

Gewiß, Tanja ist nicht die einzige Frau auf der Welt. Aber Lenchen und Mariechen? Bei lebendigen Eltern sind diese Kinder Waisen. Die Wunde in ihren Herzen heilt gewiß nie. Hat Erwin es sich auch gut überlegt? Hat er nicht übereilt gehandelt? Kinder haben ihre Eltern lieb, aber sie wollen auch Geschwister lieben. Die Kinder verstehen schon sehr viel. Tanja tut mir von Herzen leid. Ihr ist große Ungerechtigkeit widerfahren.

Mein Mann muß oft auf Dienstreisen. Oft verspätet er sich und kommt nicht zu angesagter Zeit. Es kam auch schon vor, daß manche witzelten: „Wer weiß...“

Das Eheleben. Man muß stark sein und vertrauen. Alles muß noch und nochmals erwogen werden, ehe man sich zu einer Scheidung entschließt.

Den ehemaligen Eheleuten möchte ich sagen: Vereinigt euch. Man muß auch verzeihen können!

Ida BAUMEISTER

## Wieder ein neuer Kindergarten

Der Kinderbetreuung wird in unserer Stadt große Aufmerksamkeit geschenkt.

Unlängst wurde für die Kinder der Kumpel der Kohlengrube „Bogatyr“ eine schöne komplexe Vorschuleeinrichtung „Gnjodyschnko“ errichtet, die Platz für 140 kleine Staatsbürger hat.

Als Leiterin wurde Olga Herbst, eine erfahrene Erzieherin, eingesetzt.

Am Bau der Vorschuleinrichtung hat sich besonders die Brigade des Meisters Friedrich Petri aus der Bauverwaltung des Trusts „Ekibastusugol“ hervorgetan. In den vielen Jahren, die er in dieser Verwaltung arbeitet, wurde er vielfach gelobt und ausgezeichnet. Sein Bild schmückt die Ehrentafel der Stadt.

Die Bauarbeiter haben den Kindern ein schönes Geschenk gemacht.

Maria TRIPPEL

## Guter Vorschlag

Ich habe den Artikel „Wanderer, hörst du singen“ (Fr. Nr. 20) gelesen und schließe mich den Meinungen von Minna Schmidt und Elise Makschakowa an. Eine Sammlung deutscher Volkslieder, wie auch Lieder, die aus anderen Sprachen ins Deutsche übersetzt wurden, muß dringend geschaffen werden.

Ich bin der Meinung, es würden sich mehrere Genossen finden, die, wie Elise Makschakowa, bereit wären beim Schaffen eines solchen Liederbuches mit ihren Privatmühen auszuweichen.

H. GERBERSHAGEN

Taldy-Kurgan

## HEUTE IST ES ANDERS

Peter Reimers Skizze: „Wir waren mit dem...“ lese ich mit großem Interesse. Der alte Kommunist schreibt, wie es wirklich damals war.

Ich möchte mich an meine Schuljahre erinnern. Bei uns herrschten dieselben Sitten und Bräute. Die Schüler mußten auch ihren Lernerfolg entsprechend auf den Schulbänken nach „oben“ und „unten“ rücken. Ich lernte nicht schlecht und „saß oben“.

Sonnabends war nur bis Mittag Schule. Der Lehrer erinnerte, daß morgen alle in die Kirche kommen müssen.

Meine Eltern besuchten schon damals selbst die Kirche. Ihnen war es auch einleuchtend, ob wir in die Kirche gingen oder nicht, nur den Schullehrer durfte wir nicht versäumen.

Der Lehrer war mit mir sehr unzufrieden, daß ich einmal den Gottesdienst geschwänzt hatte, und setzte mich als Strafe nach „unten“. Ich beklagte mich zu Hause.

Rosa KRESS

## Auf Anregung der „Freundschaft“

In der „Freundschaft“ Nr. 4 war ein kritischer Beitrag des ehrenamtlichen Korrespondenten A. Treise aus dem Gebiet Kustanai über den schlechten Zustand der Wasserleitung im Dorf Jerschowka veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets E. Beljajew teilt uns mit, daß die beschriebenen Tatsachen wahr sind. Die montierten Hydranten entsprechen nicht den technischen Bedingungen, sind nicht winterfest.

Mit der Reparatur der Wasserleitung befaßt sich der Bau- und Nutzungsabschnitt für ländliche Wasserversorgung im Lenin-Rayon. Nur schreibt die Reparatur sehr langsam vorwärts.

Diese dringende Angelegenheit wurde auf der Tagung des Dorfsowjets erörtert. Man beauftragte die Sowchosleitung, auf der Reparatur teilzunehmen, um sie zu beschleunigen.

## Auch Kleinigkeit macht Verdrub

Vor einigen Jahren hatte ich in unserem Warenhaus eine Schreibmaschine erworben. Sie funktionierte ausgezeichnet, und ich war mehr als zufrieden.

Vor kurzem hatte das Farbband ausgedient.

„Eine Kleinigkeit ist das“, dachte ich mir und besuchte noch am selben Tag das Warenhaus.

„Bitte ein 13mm-Farbband für eine Schreibmaschine“, bat ich.

Die Verkäuferin sagte bissig: „Mit demselben Erfolg könnten Sie um einen lebenden Indischen Elefanten bitten! Wir haben weder Elefanten noch Farbänder im Handel.“

Als ich wissen wollte, wann ich nach einem Band kommen könnte, hörte ich:

„Wer weiß, Farbänder treffen bei uns nur sehr selten ein.“

Seitdem besuche ich jede Woche das Warenhaus, aber vergebens. Wir waren mit der Verkäuferin schon gute Bekannte. Grüßen uns sogar auf der Straße.

Eines Tages hatte ich wieder vergebens nach dem Farbband gefragt. Da bekam ich auf dem Heimweg eine Idee. Ich klammernte mich an sie wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, kehrte um und fragte:

„Nehmen Sie Bestellungen entgegen?“

Die Verkäuferin nickte zustimmend.

„Dann nehmen Sie bitte eine Bestellung auf einige Farbänder für die Schreibmaschine an.“

Fr. MEINHARDT

Schortandy, Gebiet Zelinograd

## Man muß verzeihen können

AN DIE „Freundschaft“ schrieb ich noch nie. Aber der Beitrag „Der Teufel an der Wand“ von Leo Weidmann (Nr. 247, 1972) ließ mir keine Ruhe. Ich habe erwachsene Kinder, alle haben ihre eigenen Familien. Oft muß jemand eine Dienstreise machen. Ich gab ihnen die Zeitung, jeder sollte sie zu Hause lesen und eine Lehre daraus ziehen.

Der Autor hat recht, daß hier zuerst der Teufel an die Wand gemalt wurde, der sich dann unter die Menschen mischte. Aber nein! Der junge Mann Erwin hatte den Teufel im Herzen. Der scheinbar harmlose Scherz des Pjotr Nikanorowitsch ließ bei Erwin Mißtrauen aufkommen, das sich dann so seltsamerweise zu bestätigen schien. Erwin Stark, der seine Frau liebte und ihr vertraute, konnte alles umwerfen.

Gewiß, Tanja ist nicht die einzige Frau auf der Welt. Aber Lenchen und Mariechen? Bei lebendigen Eltern sind diese Kinder Waisen. Die Wunde in ihren Herzen heilt gewiß nie. Hat Erwin es sich auch gut überlegt? Hat er nicht übereilt gehandelt? Kinder haben ihre Eltern lieb, aber sie wollen auch Geschwister lieben. Die Kinder verstehen schon sehr viel. Tanja tut mir von Herzen leid. Ihr ist große Ungerechtigkeit widerfahren.

Mein Mann muß oft auf Dienstreisen. Oft verspätet er sich und kommt nicht zu angesagter Zeit. Es kam auch schon vor, daß manche witzelten: „Wer weiß...“

Das Eheleben. Man muß stark sein und vertrauen. Alles muß noch und nochmals erwogen werden, ehe man sich zu einer Scheidung entschließt.

Den ehemaligen Eheleuten möchte ich sagen: Vereinigt euch. Man muß auch verzeihen können!

Ida BAUMEISTER

## Briefpartner gesucht

Ich würde gerne in Briefwechsel mit einer Genossin oder einem Genossen aus Verwaltung, Industrie oder Handel treten, welche steno-graphische Kenntnisse besitzen.

Richard HELMREICH

Meine Anschrift: 75 Gorbunow- und Maria Birkel, Theodor-Brugsch-Straße 11 D D R

## Gute Arbeit, tüchtige Menschen

Die Mechanistoren des Sowchos „Priretschny“, Rayon Schanamsk, ziehen eifrig Schneefurche. Es wird jetzt schon für die Ernte des dritten, entscheidenden Planjahres gesorgt.

Brigadier der 1. Sowchosabteilung Sowa erzählt, daß auf 5.600 Hektaren, wo Schneepflüge am Werk waren, eine dicke Schneeschicht die Felder bedeckt.

Durch gute Arbeit, talen sich Karl Wagner, Johannes Luft und Heinrich Keilberger hervor.

F. SCHREIBER

## Gebiet Semipalatinsk

Überall in unserem Lande, in der Industrie und Landwirtschaft, schaffen Vertreter verschiedener Nationalitäten.

Viele wurden für hohe Arbeitsleistungen ausgezeichnet. Mich erfüllt ein Gefühl großen Stolzes, daß ich auch meine Landleute, sogar viele Bekannte, unter den Ausgezeichneten des Rayon Schanamsk fand.

Helmut Herzberg hat an 25 Ernten mitgemacht. 1972 hat er das Getreide von 650 Hektar abgeerntet und 1.500 Tonnen Korn geerntet. Er trägt den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ in Ehren. Winters überholt Helmut Herzberg die Landtechnik. Er ist ein geschickter Schlosser und erfüllt sein Tageslohn zu 135-140 Prozent. Für hervorragende Erfolge bekam er den Orden des Roten Arbeitsbanners.

Jakob Spürer hat im vorigen Jahr von 500 Hektar 1.034 Tonnen Frucht geerntet. Das war seine 18. Ernte. Dann stellte er wieder einen „Belaub“ in der Produktion ist Jakob Spürer stets tonangebend. Als Depurierter des Dorfsowjets ernannte sich ihm ein großes Tätigkeitsfeld.

Der Traktorist-Maschinist W. Damm ist Aktivist der kommunistischen Arbeit. Sein Tagessoll erfüllt er ständig zu 120-130 Prozent. In der heißen Erntezeit des Vorjahres bestieg er die Kombi und mahlte das Getreide von 500 Hektar.

Die Mechanistoren J. Spürer und W. Damm würdige mich auch mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners.

## Gebiet Ostkasschan

Die Schweinezüchterinnen im Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermantow, haben sich dem Unionswettbewerb der Viehzüchter angeschlossen. Obwar sie im Jubiläumsjahr vortreffliche Resultate in der Aufzucht von Schweinen erzielt haben und den Plan der Fleischlieferung an den Staat vorfristig erfüllten, wollen sie alles daransetzen, um noch besser zu arbeiten als im vorigen Jahr. Lok verdienen die Bestarbeiter Katharina Lich, Alla Bukina, Pauline Allergott und Frieda Borgardt.

G. MUHLBERGER

## Gebiet Zelinograd

## Viele Freunde gefunden

Mit meiner Gesundheit hängt es oft. Da finde ich nicht genug Dank Worte für diejenigen, die mir in dieser schweren Zeit mit Heilmitteln und herzlichen Worten die Schmerzen lindern. Unlängst erlitt ich einen schweren Herzanfall und wurde ins Krankenhaus unserer Siedlung Kryschi eingeliefert, wo ich die liebevolle Pflege aus der Beethüten. Wieweil Mühe, Herzlichkeit und Können wandt die junge Ärztin Olga Nikolajewna auf. Die Krankenschwestern Lilli Kronhardt, Maria Schlichting, Maria Gajewaja heilen nicht nur mit Arzneien, sondern mit ihrem ganzen Wesen. Auch Lydia Quind; Erika Nowikowa und Maria Birkel, die rastlosen Krankenschwestern, verdienen pünktlich ihre Arbeit.

Ich habe alle in mein Herz geschlossen und danke ihnen innig.

Emilie BAUER

## Gebiet Kustanai

## Briefpartner gesucht

Ich würde gerne in Briefwechsel mit einer Genossin oder einem Genossen aus Verwaltung, Industrie oder Handel treten, welche steno-graphische Kenntnisse besitzen.

Richard HELMREICH

Meine Anschrift: 75 Gorbunow- und Maria Birkel, Theodor-Brugsch-Straße 11 D D R

## Wir gratulieren

Dieser Tag beging Helene JANZEN, wohnhaft im Dorf Kladebinka, Gebiet Nordkasschan, ihren 60. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter zu diesem denkwürdigen Tag in ihrem Leben, wünschen ihr beste Gesundheit und Glück.

Im Namen aller Kinder  
Erna JANZEN

# Frauenzeite

## Schon im April

In der Reparaturwerkstätte von Krasnojarsk herrscht Hochbetrieb — man bereitet die Landtechnik zu den bevorstehenden Feldarbeiten vor. Überall hört man Metall klirren, Motoren surren, Funken sieht man bei den Elektroschweißern sprühen.

In einer Halle der Reparaturwerkstätte singt eintröchtig die Drehbank. An ihr arbeitet eine zarte Frau. Das ist Viktoria Helm. Ihre kleinen Hände bewegen sich sicher, Schnell und gerade läuft der Metallspan unter dem Drehstahl hervor, und das Detail nimmt gehorsam die nötige Form an.

An der anderen Drehbank arbeitet Sascha Lewtschenko. Manchmal ronzelt er besorgt die Stirn, schaltet die Drehbank aus.

Viktoria Helm fragt dann: „Was ist los, Sascha?“

„Es klappert mit der Buchse nicht“, erklärt der Bursche.

Viktoria nimmt die Schutzbrille ab, sieht sich das Werkstück an und erklärt dem jungen Dreher mit viel Geduld, wie das Detail richtig zu drehen ist.

„Mach nur ruhig weiter und werde nicht nervös“, fügt sie

zum Schluß mit einem gutmütigen Lächeln hinzu.

„Vielen Dank“, Sascha atmet erleichtert auf.

Viktoria geht wieder an ihre Arbeit. Es scheint, sie mache alles ohne jegliche Anstrengung. Es scheint aber nur so. In Wirklichkeit hat der Dreherberuf auch seine Schwierigkeiten, erfordert Wissen, Fertigkeit und große Genauigkeit. Und das lernt man nicht an einem Tag. Viele Jahre angestrengter, mühsamer Arbeit sind erforderlich, bis man ein richtiger Meister wird. Viktoria Helm kann das von sich sagen: Sie steht schon an der Viertelhundertjahrfeier der Drehbank.

In die Reparaturwerkstätte kam sie als junges Mädchen im ersten Nachkriegsjahr. Jenerzeit mangelte es an Arbeitshänden, und man stellte Viktoria gern als Dreherlehrling an. Zaghaft war sie und fühlte sich befangen. In der Reparaturwerkstätte arbeiteten ausschließlich Männer. Manche äußerten sich: „Was hast du hier schon Gutes gefunden? Mit Eisen umgehen ist keine Frauenarbeit. Kühn melken, wäre besser für dich.“

Viktoria gab nicht nach, ihr gefiel die Drehbank. Obzwar sie manchmal mit Tränen in den Augen auf einen Ausschub starrte.

Der alte Dreher Karl Schmidt, bei dem Viktoria in die Lehre ging, tröstete sie:

„Nimm dir nicht drauflos, Mädchen! Dein Wunsch wird in Erfüllung gehen. Übung macht den Meister.“

Er hatte recht, der alte Dreher. Immer häufiger wandten sich die Mechanisatoren an Viktoria, wenn sie ein kompliziertes Detail für den Traktor oder die Kombine brauchten. „Unsere Viktoria“, nennt man sie nun mit Stolz.

Hier in der Reparaturwerkstätte wurde die anerkannte Drehermeisterin in die Partei aufgenommen. Heute ist sie Schrittmacherin im sozialistischen Wettbewerb und erfüllt ihr Monatsziel stets zu 100—200 Prozent. Auf ihrem Arbeitskalender schreibt sie schon April.

Viktoria Helm hat auch schon vielen Jugendlichen ihren Beruf beigebracht.



UNSER BILD: (von links) Die Abteilungsleiterin, Ärztin Gassima Kadyrowa und Krankenschwester Marie Klein besprechen die ärztlichen Anordnungen für den Tag.

## UNSERE BESTEN MÄDCHEN

Den Menschen helfen. Viele Berufe gibt es, die diesem edlen Zweck dienen. Auch solche, die ganz schlicht erscheinen, wie beispielsweise der Beruf des Pharmazeuten. Wenn er gewissenhaft eine Arznei zusammensetzt, die der Arzt verordnet hat oder auch dafür sorgt, daß Arzneipflanzen gesammelt werden, dient er dem Gesundheitsschutz.

Elvira Günther kam nach Absolvierung der Pharmazeutenfachschule nach Batamschinsk. Sie wurde in der Apotheke Nr. 30 angestellt. Gleich von Anfang an zeigte Elvira, daß sie sich in der Berufswelt nicht verirrt hat. Sei es am Tisch der Assistenten, im Lagerraum oder in der Inhauslieferung der Arzneimittel für bedürftige Patienten und Invaliden, immer arbeitet das Mädchen eifrig und gewissenhaft. Elvira organisierte eine Schülergruppe, die Arzneipflanzen sammelte. Für ihre organisatorischen Fähigkeiten und gute Arbeit wurde Elvira Günther zum stellvertretenden Leiter der Apotheke befördert.

Im sozialistischen Wettbewerb der Mitarbeiter der Apotheken des

Gebiets zu Ehren des 50jährigen Jubiläums der UdSSR belegte die Apotheke Nr. 15 des Rayons Okljabski (Leiter K. Kenalov) den ersten Platz. Sie wurde mit einer Ehrenurkunde des Gebietspartei-Komitees, des Vollzugskomitees des Gebietsrats und des Gebietsrats der Gewerkschaften ausgezeichnet. Unter den besten Mitarbeitern der Apotheke ist auch Lilli Scharner, die vor zwei Jahren in unser Gebiet kam. Musterhaft arbeiten die Leiterinnen der Apotheken Nr. 55, Lenin-Rayon, Erika Schuh, Nr. 29, Ortschaft Nicketau, Katharina Moor, Nr. 48, Ortschaft Komsomolski, Katharina Rube und viele andere. Diese Mitarbeiter der Apotheken kommen oft in die Brigaden, auf die Feldstandorte oder entlegene Weidplätze, nicht nur, um den Verkauf von Arzneimitteln zu organisieren, sondern als aktive Teilnehmer der Agitationsbrigaden. Sie halten medizinische Vorträge und sind auch Laienkünstler.

M. SPOLJANSKI  
Gebiet Aktjubinsk

Das Vokal- und Instrumentalensemble „Oktawa“, in welchem Lilli Fröse, Kranführerin des Baumtagesspiels 209 des Trakts „Zelntansstroj“ auf Schlaginstrumenten spielt, wurde Diplomand des Republikfestes der Laenkunst, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR. Im Bestand desselben Ensembles nahm sie auch am Fernsehettbewerb „Hal-10, Alma-Ata“ teil.

UNSER BILD: Teilnehmerin des Laenkunstensembles „Oktawa“ Lilli Fröse



Foto: W. Konjuchow

UKRAINISCHE SSR. Die Landwirte des Maniſki-Kolchos, Gebiet Sſhitomir, die im verlassenen Jahr den ersten Platz und die Rolle der Wanderfahne des Rayons Sſhitomir erkämpft hatten, schlossen sich dem Unionswettbewerb der Viehhüchter an. Auf unserem Bild sehen Sie die Bestmkerinnen, die miteinander Verträge über den sozialistischen Wettbewerb geschlossen haben: W. Schiprko, M. Rybak, E. Babitsch, N. Poprijschuk, S. Samtschenko mit dem Zootechniker A. Rychalski.



Foto: TASS

## Buch über hervorragende Frauen

„Denkwürdige Begegnungen“ heißt das Buch von Polina Winoogradskaja, das unlängst im Verlag „Sowjetskaja Rossija“ erschienen ist und zur Buchreihe „Jahre und Menschen“ gehört. Wer Näheres über die Leistungen der sozialistischen Frauenbewegung wissen möchte, sollte dieses Buch lesen. Die Erinnerungen entstammen der Feder einer alten Kommunistin, die viele Jahre eine große Rolle in der kommunistischen Frauenbewegung spielte und vor einigen Jahren ihre Erinnerungen niederschrieb und dies mit solcher Liebe und Hingabe tat, daß man unwillkürlich das Blatt oftmals rückwärts wendet, um nochmals die beschriebenen Episoden vor Augen zu haben.

Eine Episode aus der Kindheit von Rosa Luxemburg könnte für unsere Eltern lehrreich sein. Rosa wuchs in einer Intellektuellenfamilie auf. Doch auch in dieser Familie gab es Not. Einmal hatte die kleine Rosa keine Streichhölzer gefunden, um die Tischlampe anzustecken. Sie ergriff den Dreirubelstein, der zum Kauf von Lebensmitteln für den nächsten Tag bestimmt war, und zündete damit vorwütend den Ofen an. Obwohl es das letzte Geld im Haus war und die Familie am nächsten Tag hungern mußte, strahlte der Vater Rosa nicht, sagte nur vorwurfsvoll: „Teure Streichhölzer hast du, mein Kind.“

Mit besonderer Liebe schreibt Polina Winoogradskaja über Karl Liebknechts Frau. Sie war eine Rußlanddeutsche aus Rostow, studierte in Berlin, wo sie Karl Liebknecht kennenlernte. Nach dem Tod von Karl Liebknechts erster Frau ersetzte sie den Kindern von Karl die Mutter, gab ihnen Erziehung und Bildung. Sie starb 1964 in Moskau.

Durch ihre Erinnerungen hat die Autorin des Buches den Vorkämpfern für unser heutiges Glück ein wahres Denkmal errichtet.

Gebiet Turgal A. BILL

DER Abschiedsgruß... Eigentlich nichts Besonderes: die übliche Höflichkeit. Und doch ist er für jeden Patienten, dem die Krankenschwester Marie Klein, die sie die Station verläßt, freundlich eine gute Nacht wünscht, bedeutend mehr — fast ebensoviel wie ein Arzneimittel, das die Schmerzen lindert. Auch wenn die Krankenschwester nicht mit den Absätzen laut durch die Korridore klappert, sondern geräuschlos von Zimmer zu Zimmer eilt, ist das der Ausdruck von Mitgefühl für die Kranken.

Da könnte man viel Gutes über die Medizin der neurologischen Abteilung des Krankenhauses von Bugulma, Tatarische ASSR, erzählen, die anscheinend nur ihre Pflicht erfüllen. Doch gerade wie man das tut — formell oder mit wahrer Menschenliebe — ist so wichtig.

UNSER BILD: (von links) Die Abteilungsleiterin, Ärztin Gassima Kadyrowa und Krankenschwester Marie Klein besprechen die ärztlichen Anordnungen für den Tag.

Grosny G. STEIN

Foto: A. Rembes

## Mägdelein

Volksweise (1799)



O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte!  
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,  
Nun krank ich bin, gehst du zurück!  
O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte!

Die Nachtigall, die Nachtigall nimmst du dir zum Exempel!  
Sie bleibt, so lang die Sonne lacht,  
Im Herbst sie sich von dannen macht.  
Die Nachtigall, die Nachtigall nimmst du dir zum Exempel!

Der Bach im Tal, der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel!  
Er strömt allein, wenn Regen fließt,  
Bei Dürre er halt den Quell verschleibt.  
Der Bach im Tal, der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel!

Eingesandt von E. MAKSCHAKOWA

## Der kleine Pharmazeut

Kindergärtchen besuchten mich meine Eltern und Enkel eine Freude. Ich bin Rentnerin und lebe allein. Wenn das Haus dann mal wieder voll Kinderstimmen ist, ist das doch so angenehm.

Ich habe Zimmerblumen. Der kleine Tolle betrachtet — den Aloe mit den fleischigen Blättern.

„Oma, was ist das für ein sonderbarer Blumenstock?“

„Das ist eine Heilpflanze“, erwiderte ich. „Man benutzt sie, um für Kranke Arznei herzustellen.“

„Bist du denn krank?“ fragte der Kleine und schaute mich aufmerksam an. „Du darfst nicht krank werden!“ Er blieb lange bei den

Blumen. Ich hatte anderes zu tun, und niemand achtete auf den Jungen.

„Da sah ich, daß er eifrig am Fenster hantiert. Er hatte ein Blatt vom Aloe abgebrochen und zerbrach es in kleine Stücke, die er dann eines neben das andere auf das Fensterbrett legte.“

„Was machst du da, Tolja?“ fragte ich, im Begriff ihn zu tadeln.

„Eine Arznei für dich, wenn du erkrankst sollst“, antwortete der Kleine.

Ich mußte lächeln. Wie konnte ich ihn beschelten, wenn er so um mich besorgt ist?

Maria WIRT  
Gebiet Nordkasachstan

## Von der Paradscha zum Ballett

Den Zentralplatz von Taschkent ziert eines der schönsten Gebäude der Stadt — das Alischer-Nawoi-Theater für Oper und Ballett. Die Ballettaufführungen finden hier immer vor ausverkauftem Hause statt. Die Zuschauerinnen und Urenkelinnen jener Frauen des revolutionären Usbekistans, die von einem öffentlichen Auftreten nicht einmal träumen durften.

Die eigenartige Tanzkunst der Usbeken geht in die graue Vergangenheit zurück. Doch lag sie in den schweren Fesseln der mittelalterlichen Gesetze und religiösen Sitten und Gebräuche. Alle Frauenrollen wurden im Theater von Männern gespielt. Die Frau konnte nur auf der Frauenhälfte des Hauses tanzen, dabei durfte sie die Augen nicht vom Boden und die Hände nicht über Gesicht hinaus heben.

Die Große Oktoberrevolution hat das ganze System der feudalen Beziehungen vernichtet und dadurch auch die Kunst meiner Republik befreit. Aber die Menschen, die an der Entstehung dieser neuen freien Kunst beteiligt waren, hatten ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, um das Eis der jahrhundertalten Vorurteile angetaut zu bekommen. Die ungebildeten eingeschichteten Menschen, wie die Usbeken damals waren, zu schmelzen.

Ich erinnere mich an die ersten Darbietungen auf der offenen Bühne im Jahre 1927. In der von Mutschidin Kari-Jakubow gebildeten Truppe war ich die einzige Frau. Meine Darbietungen riefen bei einigen ungestümsten Freuden hervor und ebensolchen Haß bei anderen. Nach dem Konzert mußten meine Freunde mich heimlich an einen gefahrenen Ort bringen, um der Abrechnung zu entkommen, die mir von seiten der Dunkelmänner drohte. Ofters kamen auf die Bühne Steine geflogen, mancher versuch-

te, während des Auftretens auf mich und meine Freunde zu schießen. Wir ließen aber nicht nach, weil wir verstanden, welche große Rolle im Kampf für den Fortschritt der Kunst zukommt. Jedem, der seinen Platz auf der Bühne derjenigen will, die uns mit Freude und Begeisterung empfangen, und das waren gewöhnlich einfache Menschen, unsere Kühnheit, unser Vorbild hatten, immer mehr neue talentierte Enthusiasten für die Kunst zu begeistern.

Da ich die erste Tänzerin in Usbekistan war, bot mir das choreographische Erbe eine große Auswahl für meine Nationaltänze. Ich bemühte mich, auch in meinen Tänzen jenes Neue zu verkörpern, was das Leben für die entkultivierte Frau des Orients mitbrachte. Selbstverständlich war das eine große und schwierige Arbeit, die zu bewältigen mir meine Lehrer Jussup Kysik, Schakarshanow, Usta-Alim Kalimow und andere — halfen.

1928 wurde in Samarkand das erste Ballettstudio gegründet. Dort wurden 2 Pädagogen: der Tamburinspieler Usta-Alim und ich. Unsere Schülerinnen waren außerordentlich fleißig und mit ganzem Herzen der Kunst treu. Einige von ihnen wurden ausgezeichnete Meister des Balletts. So leitete die Volkskünstlerin der UdSSR Mukkaram Turgunbatowa das weltbekannte Ensemble „Bachchor“.

Das Leben ging vorwärts, die neue sozialistische Ordnung siegte allorts, und gleichzeitig setzte sich die wahre Kultur und Kunst in Usbekistan fest. Im Jahre 1930 fand im Land die I. Unionsolympiade der Kunst statt, zu der schöpferische Kollektive aus allen Republiken gekommen waren. In der Gruppe des usbekischen Nationaltheaters trafen 60 Personen ein, darunter 16 Frauen. Die Truppe bot nicht nur alterrümliche Tänze

dar, sondern auch neue, sowjetische. Die Sowjetmacht unterstützte und förderte weitgehend die Entwicklung der nationalen Künste. Dazu wurden Republikdekaden in Moskau veranstaltet, die wie große Feste verliefen. Bei der Vorbereitung zur Dekade 1932 wurde in Taschkent ein berufliches Ballettstudio eröffnet, dessen Schüler nicht nur die Technik des Nationaltanzes, sondern auch die weltweite choreographische Klassik erlernten. Die ersten Pädagogen waren die russischen Meister des Balletts. Eine der ersten Absolventinnen dieser Schule war auch Galija Ismailowa, die heute nicht nur den Zuschauern unseres Landes bekannt ist.

Das moderne usbekische Ballett nimmt einen bedeutenden Platz in der sowjetischen multinationalen Kunst ein. Im Nawoi-Theater für Oper und Ballett werden neben den Nationalen Werken der sowjetischen und Weltklassik aufgeführt. Bald wird das neue Ballett „Tanawar“ auf die Bühne kommen, dessen Musik den Motiven der Volkslieder entnommen ist und die Choreographie — den Volkstänzen. Das Thema der Aufführung ist der Kampf der usbekischen Frau für ihr Recht auf Freiheit, Liebe, auf das Schaffen. Dem Sujet liegt eine wahre Begeisterung der jungen talentierten Schauspielerinnen Nurchon zugrunde, die von ihren Feinden in den ersten Jahren der Revolution ermordet wurde. Die Gestalt von Nurchon verkörpert eine der besten sowjetischen Tänzerinnen Bernara Karijewa.

Das usbekische Ballett ist eine wahre Schöpfung der sozialistischen Revolution.

Tamara CHANUM,  
Volkskünstlerin der UdSSR  
(APN)

## Wenn die Kinder darunter leiden

Seniegemutter und Schwiegermutter kamen sich gut überein. Als der hellhaarige und blaugäugige Helmut zur Welt kam, gab es bei Mutter und Großmutter keine Meinungsverschiedenheiten in der Erziehung des Kindes. Großmutter Anna widmete ihrem Enkel jede freie Minute. Als Helmut 4 Jahre alt war, brach plötzlich ein Gewitter aus. Das junge Ehepaar beschloß, sich scheiden zu lassen. Anna Friedrichowna beschuldigte in allem ihren Sohn.

„Mama, erinnerst dich doch mal, wie es mit dir war!“ Die Mutter mußte ihrerzeit ebenfalls eine Ehescheidung erleben. Otto, ihr Sohn, war damals 6 Jahre alt.

Anna Friedrichowna begriff, daß sich ihre Liebe zu Helmut von nun an mit spärlichen Begegnungen begnügen müsse. Sie hoffte, die Anhänglichkeit des Enkels bleibe trotzdem wie früher, obwohl sie die Schwiegermutter bemitleidete, die Anna Friedrichowna machtlos, etwas zu verändern. Sie hoffte, daß Frieda zu ihrer Schwiegermutter wenigstens irgendwelche Verwandtschaftsgefühle bewahren werde.

Aber das geschah nicht. Frieda lehnte entschieden alle Reize der Vaters und der Großmutter auf Liebe zu Helmut ab. Gewiß, das Gesetz sichert dem Vater und der Großmutter das Recht auf Umgang mit Sohn und Enkel, wenn solcher Umgang keinen schädlichen Einfluß auf das Kind ausübt. Ja, aber wer bestimmt eigentlich im Leben, welche Einwirkung schädlich oder unschädlich ist?

Nein. Keine Begegnungen! Nie! Für keinen Preis! Wenn das Kind aber den Vater und die Großmutter liebt? Kann man das ohne weiteres ablehnen, um sich für seine Beleidigung zu rächen?

Anna Friedrichowna fiel es schwer, sich mit dieser Lage abzufinden. Sie streifte oft um das Haus herum in der Hoffnung, den Enkel zu erblicken. Manchmal wurde ihre Geduld belohnt.

Helmut ging allein in den Garten und spielte in der bekannten Stimme. Hört er Hals über Kopf zur Oma. So vor dem Zaun hockend, um mit dem Jungen in gleicher Höhe zu sein, ihn liebherzlich, schaute sich um, konnte nicht verstehen, warum er plötzlich seine Oma nicht lieben darf. Ihm wurde erklärt, wie schlecht sein Großvater und sein Papa seien. Bald merkte Anna Friedrichowna mit Schrecken, wie er allmählich aufhörte, bei ihrem Erscheinen aufzuleben, dann begann er sich ängstlich abzuwenden, und schließlich kam ein Tag, als er zur Großmutter sagte: „Geh fort!“

Menschen, die so etwas erreicht haben, empfinden wohl Befriedigung. Ob sie verstanden, was sie ihren Kindern anzogen haben? Können sie aber selbst ruhig sein, daß diese künstlich erzeugte Bosheit nicht gegen sie auslaufen wird? Ich erinnere mich da an meine früheren Schüler Woldekar K. Sein Vater verließ die Familie, die Mutter heiratete einen anderen. Das Ehepaar verließ das Elternhaus, und Woldekar wurde von dem Großeltern erzogen. Aber Woldekar Mutter liebte ihrem Sohn bei Besuchen ein, daß seine Großmutter nicht aus Gold sei, so daß das Kind nicht würde, wenn es eigentlich glauben und wenn es liebte sollte. Mit 14 Jahren liebte der Junge niemanden, denn so hatte man ihn erzogen.

Woldekar ist schon längst ein erwachsener Mensch. Er achtet aber weder Mutter noch Großmutter, obwohl beide viel Gutes für ihn tun. So ist es auch mit Helmut. Die Rache diktiert leider allzuoft ungerechte und unbedachte Entscheidungen. Es ist wichtig, daß eine nuchterne Stimme auffordert: „Mensch, bedenke mich da an, überlegt, ob ihr richtig handelt, wenn dem Kind die natürlichen Freundschaftsbeziehungen entzogen werden.“

Alma-Ata  
E. GEHRING

## Praktische Winke

Sehr schädlich ist für das Schuhwerk der lauwarme Schnee, „herbrennt“ das Leder. Nach einem Spaziergang bei Tauwetter wird empfohlen, das Schuhwerk mit einer Fettsäure einzuschmieren und nach kurzer Zeit zu putzen.

Wenn sich auf dem Leder weiße Flecken Wasserdrücker bilden, muß man letztere etwas mit Essig einreiben.

Die gewaschene Wäsche gewinnt an Glanz, wenn man der Stärke eine Handvoll Salz hinzufügt. Solche Wäsche gefriert auch beim Frost nicht.

Zur Heilung des Zahnfleisches wird empfohlen, den Mund einmal in der Woche mit Salzwasser zu spülen (ein Teelöffel Salz für 1 Glas Wasser).

Man salze die Bratkratpfellen erst, wenn sie halbgar sind.

Den verschmutzten Kragen eines Anzugs oder Mantels kann man mit Essig getränktem Wattebausch reinigen.

Wenn das Fleisch von Wild oder Geflügel im Backofen zu stark angebraten, aber noch nicht gar ist, bedecke man es mit einem geöffneten Pergamentpapier.

Der Kaktus auf Ihrem Fensterbrett kommt nicht zum Blühen und verliert seine Dornen, wenn man ihn oft umstellt.

# Das aller Welt

## Buntes Allerlei

### Zur Lage in Chile

Dakar, die Hauptstadt von Senegal, nennt man mit Recht eine der schönsten Städte in Afrika. In das Panorama der Stadt zeichnen sich die modernen Hochhäuser vorzüglich ein.

UNSER BILD: Das Gebäude des Informationsministeriums der Republik.

Foto: TASS

SANTIAGO. Vor den Parlamenten schlossen sich die chilenischen Werktätigen um das Wahlprogramm der Regierung und das Parteienbündnis der Unidad-Popular zusammen. In diesem Dokument sind solche Aufgaben gestellt wie die Eröberung der Vollmacht durch Vertreter der Arbeiterklasse und der Bauernschaft im Lande, die Sicherung eines schnelleren Tempos der Entwicklung der Wirtschaft und die Festigung der nationalen Unabhängigkeit.

Doch zugleich verstärkt die innere Reaktion Ihre Provokationen. Die Reaktion spekuliert auf die Schwierigkeiten, die dem Land von der Vergangenheit

hinterlassen und auch durch die subversive Tätigkeit der imperialistischen Monopole hervorgerufen wurden. Sie versucht die ganze Verantwortung dafür der Regierung der Unidad-Popular anzulasten.

Im offenen Widerspruch zur Verfassung versuchen die Reaktionen den bevorstehenden Wahlen den Charakter eines Plebiszits über die Politik der Regierung zu verleihen. Die christlich-demokratischen Führer fordern die Änderung der Wirtschaftspolitik der Regierung für die Stärkung des staatlichen Sektors.

Die Verbündeten der christlichen Demokraten in der Opposition — die profaschistischen Ele-

mente der nationalen Partei rufen zum direkten Sturz der rechtmäßigen Regierung für den Fall auf, daß die Opposition bei den Wahlen im März die Zweidrittelmehrheit im Kongreß erhält.

Die patriotischen Kräfte jedoch erteilen den Umtrieben der Opposition eine Abfuhr. „Das Land soll wissen, daß die reaktionären Kreise der Opposition bereit sind, mit dem Leben und der Sicherheit vieler Chilenen zu zahlen, um die bei den revolutionären Umgestaltungen verlorenen Privilegien wieder zu erlangen“, erklärte einer der führenden Funktionäre der Unidad-Popular, Luis Mayra. Er betonte, diejenigen, die einen Bürgerkrieg zu provozieren suchten, strebten die Errichtung einer faschistischen Diktatur im Lande an.

### Die Sache mit der Garantie

Eine New-Yorker Gangsterbande bot einer Firma, die Garantieschlösser herstellt, ihre Mitarbeit an und verlangte ziemlich viel dafür. Sie versprach, an Geschäften, in die sie eingebrochen hat, eine Tafel mit der Aufschrift anzubringen: „Das wäre nicht passiert, wenn Sie ein Garantieschloß gehabt hätten“. Die Firma nahm das Angebot nicht an. Darauf hängten die Gangster an die Türen ausgedehnter Geschäfte eine andere Tafel, darauf stand: „Das ist passiert, weil hier ein Garantieschloß war“.

### Daneben geraten

Mit einer Blamage hat für Martin McNally ein Bandenkopf in einer amerikanischen Boeing-727-Maschine geendet, die zwischen St. Louis und Tulsa verkehrte. Er drohte mit einer Handgranate und einer MP und verlangte 500 000 Dollar und zwei Fallschirme. Er bekam auch alles und sprang über die Stadt Peru (Indiana) ab, geriet aber in den Luftstrahl der Trieb-

werke, die ihm die Hosen, die MP und den Packen Geld wegrißen. Am 28. Juni abends wurde McNally in einem Vorort von Detroit festgenommen.

### Köpfchen muß man haben

In La Rochelle (Frankreich) erfuhr eine Diebesbande, daß 500 000 Franc aus der städtischen Bank in die Nachbarstadt befördert werden sollten, und spielte den Begleitern einen Brief folgendermaßen in die Hand: „Wir haben die Ehefrau des Bankdirektors in unserer Gewalt. Tun Sie das Geld in das unverschlossene Auto und entfernen Sie sich mindestens einen Kilometer, wenn der Frau nichts passieren soll.“ Die verdatterten Bankbeamten kamen der Weisung nach. Die Sätze mit dem Geld verschwanden. Die Direktorin erfuhr von ihrer angeblichen Entführung erst, als sie zu Haus von der Polizei angerufen wurde.

### Immer zeitgemäß

In Anbetracht der immer größeren Zahl der Scheidungen in den USA (seit zehn Jahren eine 33prozentige Zunahme) bringen viele amerikanische Firmen für Ansichtskarten neuerdings solche mit folgenden Aufschriften heraus: „Grabsteine zur Scheidung!“, „Endlich wieder ledig, viel Glück dazu!“ usw. (NZ)

### Prozeß wieder aufgenommen

NEW YORK. Nach 10tägiger Unterbrechung ist in Los Angeles der Prozeß gegen die amerikanischen Wissenschaftler Ellsberg und Russo, die der amerikanischen Presse Pentagon-Dokumente über die Vorbereitung und Entsendung der USA-Aggression in Vietnam übergeben hatten, wieder eröffnet worden.

Die Verhandlungspause war durch weitere Enthüllungen über die Geheimmanöver der Behörden verursacht worden. So wurde bekannt, daß gleich nach der Veröffentlichung der Pentagon-Dokumente in Washington eine Spezialgruppe gebildet wurde, der es oblag, herauszufinden, ob die nationale Sicherheit der USA Scha-

den genommen“ habe. Nach sorgfältiger Untersuchung der veröffentlichten Unterlagen gab die Gruppe eine verneinende Antwort. Doch schon seit über einem Jahr enthält die Regierung dieses Gutachten des USA-Verteidigungsministeriums der Öffentlichkeit und dem Gericht vor.

### NATO-Mitgliedschaft kritisiert

KOPENHAGEN. Ernste Kritik an der NATO und den USA enthalten in den von der Dänischen Sozialdemokratischen Partei in Kopenhagen veröffentlichten Schlussfolgerungen zur „Sicherheitspolitik“. In dem Dokument, das Ergebnis dreijähriger Arbeiten eines Sonderausschusses der Partei ist, wird betont, die NATO-Mitgliedschaft Dänemarks erschwere in hohem Maße eine unabhängige nationale Politik für eine Verbesserung der Atmosphäre in Europa für Entspannung und Abrüstung. Sie bringe die Gefahr mit sich, daß

das Land automatisch in eventuelle Konflikte verwickelt wird. So sei Dänemark gegen seinen Willen gezwungen gewesen, seine Politik in einer Reihe Fragen an die USA-Politik anzupassen, konstatierte die Verfasser des Dokuments.

Das Dokument verweist auf „die feste Verbindung zwischen der amerikanischen Sicherheitspolitik in Europa und dem Wunsch der USA, sich Märkte und Absatzmöglichkeiten zu sichern.“

Die Sozialdemokratische Partei fordert, zur weiteren Entspan-

nung beizutragen, damit ein „europäisches Sicherheitssystem“ geschaffen wird, das die Militärböcke ersetzen muß.

Das Erscheinen dieses Dokuments selbst und die darin enthaltenen Gedanken sind symptomatisch. Die sogenannte „sowjetische Bedrohung“ wird darin als „un glaublich“ voll zurückgewiesen, „der ehrliche Wille der Sowjetunion zur Entspannung“ unterstrichen.

### Das unabhängige Burma — 25 Jahre alt. Ein besonderer Platz im Leben des Landes kommt dem Jahrzehnt nach 1962 zu, als Burma den Weg der nichtkapitalistischen Entwicklung betrat.

In diesen Jahren vollzogen sich unter der Leitung des Revolutionsrates und der Partei des Burmeser Sozialistischen Programms tiefgreifende Wandlungen, die das soziale Anlyt des Landes veränderten. Das Hauptergebnis dieser Reformen ist die Liquidierung der rechtlosen Lage der werktätigen Klassen und die Nationalisierung des Eigentums der imperialistischen Monopole, der nationalen Groß- und Mittelbourgeoisie. Die burmesische Leitung führt konsequent die demokratische Revolutionspolitik durch, die den Grundinteressen der Millionennassen der Werktätigen Burma entspricht. So z. B. richtet man die Eingänge des Staatesektors auf die Schaffung einer eigenen Industrie, auf die Entwicklung der Landwirtschaft und die Erweisung materieller Hilfe für die Bauern, auf die Erweiterung und Verbesserung der unentgeltlichen medizinischen Betreuung der Bevölkerung, auf Volksbildung und Sozialversicherung, auf die Hebung des Lebensstandards des Volkes.

Die Werktätigen Burmas würdigen das 25jährige Jubiläum der Unabhängigkeit ihrer Heimat mit großen Siegen im Kampf für ein besseres Leben.

UNSER BILD: Vertreter aller Völkerschaften und ethnischen Gruppen des multinationalen Landes treffen zu den Festlichkeiten in Rangun ein.



Foto: TASS

## PETER REIMER Wir waren mit dabei

### Erinnerungen eines alten Kommunisten

Als Genosse Popow den beschreibenden Teil meiner Diplomarbeit nach dem Fernen Osten schicken sollte, aber man beließ mich an der Lehranstalt als Kommandeur des Lehrgangs. Nach einigen Monaten erstellte ich Rapport mit der Bitte, mich doch nach dem Fernen Osten zu senden, woher ich gekommen war. Meine Bitte wurde erfüllt, und am 5. Mai 1934 setzte ich mich in den Zug nach dem Fernen Osten.

### Wieder im Fernen Osten

Einige meiner Kameraden aus der Militärschule, die sehr froh waren, sich in Leningrad, einrichten zu können, verstanden mein Streben nach dem Fernen Osten, in die unerforschte Taiga, nicht. Was lockte mich dahin? Jugendliche Romantik? Wahrscheinlich. Es zog mich zu einer interessanten, selbständigen, wenn auch schweren Arbeit. Außerdem hatte ich mein Versprechen, nach dem Fernen Osten zurückzukehren, das ich Genossen Blücher gegeben hätte, nicht vergessen.

Nun war ich also in Spass angekommen. Im Jahre 1930 war ich von hier nach Leningrad gefahren. Jetzt, 1934, wollte es ein glücklicher Zufall, daß ich wieder in dieselbe Stadt gelangte, wo sich der Stab der topographischen Truppen befand. Vor vier Jahren hatte ich davon geträumt, Militärtopograph zu werden, dieser Traum war in Erfüllung gegangen. Im ersten Sommer, vom 20. Mai bis Ende November, wanderte ich durch das Dickicht der Ussuri-Taiga. In den nachfolgenden Jahren kam ich aber in die entlegensten Orte des fernöstlichen Gebiets, wo früher kaum je ein Mensch hingekommen war. Wie herrlich ist die Ussuri-Taiga! Man müßte ein Dichter sein, um ihre Schönheit, ein Fachmann, um die reiche Tier- und Pflanzenwelt gebührend zu beschreiben.

Unsere Arbeit begann am Berg Sinjucha. Vom Fluß Ussuri aus

## Es gibt kein fremdes Leid

### Beiträge sowjetischer Bürger in den Friedensfonds

„Es gibt kein fremdes Leid“. Mit diesen Worten ist der Dokumentarfilm von der Tragödie und der Tapferkeit Vietnams betitelt, der seit kurzem in den Filmtheatern der Welt läuft. Der Filmautor — der namhafte sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow — berichtet über den Kampf des Volkes Vietnams um das Recht, Herr im eigenen Hause zu sein, und von der Hilfe, die die Sowjetmensch den vietnamesischen Volk erweisen. Ihren realen Ausdruck findet diese Hilfe in den freigebigen persönlichen Beiträgen zum Friedensfonds. Diese freiwillige gesellschaftliche Organisation ist verhältnismäßig jung. Sie wurde vor etwas mehr als 10 Jahren gegründet, aber ihre Popularität ist in unserem Lande und auch in vielen anderen Ländern sehr groß. Aktive Teilnehmer des Fonds wurden viele Kollektive von Betrieben, Anstalten, Kollektiven, Arbeiter und Angestellten, Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende. Ihre Beiträge, die für materielle Hilfeleistung den

notleidenden Völkern bestimmt sind, wachsen von Jahr zu Jahr. Der Verdiente Arzt der RSFSR Lydia Gulida aus einem kleinen Dorf im Gebiet Rjasan begleitete ihre Geldüberweisung mit folgenden Schreiben: „Fast vor einem halben Jahrhundert erzählte mein Vater mir erstmals von der Kraft der internationalen Brüderlichkeit. Er erzählte von der moralischen und materiellen Hilfe, die das internationale Proletariat der jungen Sowjetrepublik in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution 1917 erwieb, von der großen Bedeutung dieser Hilfe. Jetzt, da unser Land ein mächtiger sozialistischer Staat ist, haben wir Sowjetmensch die Möglichkeit, den Völkern zu helfen, die um ihre Befreiung kämpfen. Deshalb beschloß ich, meine Ersparnisse — 500 Rubel — in den Friedensfonds zu übergeben.“

Es gibt kein fremdes Leid. Wie ihren eigenen empfindet die bejahrte Lehrerin Olga Jakowez aus der ukrainischen Stadt Galissin den

Kummer der Witwen und Waisen von Vietnam, Laos und Kambodscha. Am 1. November 1943 fiel ihr Sohn Wladimir im Kampf um die belorussische Stadt Orscha. Postum wurde er mit einem Kampfordnen ausgezeichnet. Er wurde in einem Brudergrab an der Grenze des Smolensker und Witebsker Gebiets beigesetzt. Nach dem Krieg suchte die Mutter das Grab ihres Sohnes und seiner gefallenen Freunde auf, an dem ein Monument errichtet war. Aber am Denkmal war kein einziger Name zu lesen. Olga Jakowez wollte — dem örtlichen Sowjet der Werktätigen-Deputierten ihre Ersparnisse — 500 Rubel — übergeben, um auf den Marmorplatten die Namen der Gefallenen einzumeißeln.

Der Sowjet dankte der Mutter des Helden, nahm aber das Geld nicht an. Der Staat gab 3000 Rubel für ein neues Monumentalensemble. Auf den Marmorplatten sind jetzt die Namen der Russen, Ukrainer, Kasachen und Vertreter anderer Völker, die ihr Leben für

die Freiheit des Heimatlandes hingaben, eingemeißelt.

„Ich bin 75 Jahre alt“, schreibt Olga Jakowez. „Meine Tochter hat geheiratet. Der Sohn Jurij ist Doktor der Wissenschaften, Direktor eines wissenschaftlichen Forschungsinstituts. Meinen Kindern mangelt es an nichts, und ich selbst brauche nicht viel. Ich schicke das Geld, das man mir in Orscha zurückerstattet hat, an euren Fonds, damit es zur Erhaltung des Friedens diene. Denn der Krieg breitet, noch viel Kummer in der Welt.“

Aus der Hauptstadt der Mordwinischen Autonomen Republik, der Stadt Saransk, hat der Veteran des zweiten Weltkrieges, Grigori Tschikanow seine Monatsrente in den Friedensfonds überwiesen. Auf der Kehseite der Postanweisung schreibt er: „Vor 28 Jahren wurde ich im Kampf gegen die Faschisten schwer verwundet. Ich weiß gut, was Krieg ist. Mein bescheidener Beitrag soll dem vietnamesischen Volk helfen, mit den Folgen des Krieges ein Ende zu machen.“

Außer Geld übergeben die Sowjetmensch an diesen Fonds Wertsachen zur Hilferweisung den Opfern der amerikanischen und israelischen Aggression. Vor kurzem trafen im Fondsvorstand Pakete ein — ein Ring mit

Brillanten aus Tatarien, eine goldene Uhr aus Armenien, alte Goldmünzen aus Tambow. Juliana Polizinskaja aus der Stadt Jakutsk schickte eine altertümliche Vase und ein goldenes Abzeichen mit Brillanten. Im Begleitterbrief teilte die Lehrerin mit: „Mit diesem Abzeichen war mein verstorbener Großvater ausgezeichnet worden für die Organisation der Volkszählung hinter dem Polarkreis. Wir bewahren es als Familienreliquie auf. Das Gefühl des Mitleids zu den arabischen Flüchtlingen und zu den vietnamesischen Familien, die ohne Obdach blieben, war Anlaß, uns von ihm zu trennen.“

Dieselben Motive veranlaßten den namhaften sowjetischen Wissenschaftler, das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Dmitri Oiderogow aus Leningrad, seinen internationalen Friedenspreis, der ihm für seine Forschungen in der Geschichte der Sprache und Kultur der Völker Afrikas verliehen wurde, in den Friedensfonds zu übergeben.

Valentina USOLZEWA, Professor, stellvertretende Vorsitzende des Vorstands des sowjetischen Friedensfonds (APN)

Ideen, die die Welt verändern. Ein Lenin-Lesebuch 0,75 Rubel  
 Durch der Heimat weite Fluren. Sowjetdeutsche Poesie und Prosa 0,77 Rubel  
 Wer selbst. Sammelband sowjetdeutscher Prosa 0,42 Rubel  
 Alexander Reimgen, Menschen aus unserer Mitte 0,27 Rubel  
 Alexander Reimgen, Freunde neben dir, Erzählungen 0,30 Rubel  
 Herdt, Max. Der lustige Jäger 0,14 Rubel  
 Heine. Werke in 10 Bänden 13,71 Rubel  
 Hans Sachs. Werke in 2 Bänden 1,00 Rubel  
 Georg Weerth. Werke in 2 Bänden 1,00 Rubel  
 J. R. Lenz. Werke in einem Band 0,50 Rubel  
 Raabes Werke in fünf Bänden 2,50 Rubel  
 Jeremias Gotthelf. Werke in zwei Bänden 1,00 Rubel  
 Th. Storm. Sämtliche Werke in vier Bänden 4,20 Rubel  
 Johannes Becher. Werke in drei Bänden 2,25 Rubel  
 Lion Feuchtwanger. Die Fische im Weinberg. Roman 1,50 Rubel  
 Lion Feuchtwanger. Narrenweisheit. Roman 0,96 Rubel  
 Swift. Ausgewählte Werke in drei Bänden 3,60 Rubel  
 Hermann Kurz. Schillers Heimatjahre, Historischer Roman 1,05 Rubel

Bestellungen sind ohne Anzahlung an folgende Adresse zu richten:  
 г. Новосибирск, 630099, Красный проспект № 29, Центральный дом книги, вностранный отдел.

## Wir empfehlen: Chanson nebenan

Herausgegeben von Helmuth PELZER

Das romantische Lied „Neshnost“ (Zärtlichkeit). Komposition aus dem Zyklus „Pislen“ von Alexander Pachmutowa erklang zuerst im Konzertsaal. Der Rundfunk hatte das Konzert kaum gesendet, da war diese Melodie schon auf sämtlichen Estradenbühnen der Sowjetunion zu hören — und mit Schwung zog sie auch in die Tanzlokale ein. Ähnliches erlebte Eduard Kalmanowski mit seinem „Wais o walse“ (Walter, oder Walter), zu dem Jewgeni Jewitschenko den Text als Anti-Schlagler, als Protest gegen die „rhythmischen Tapetenmuster“ von Twist und Sbaké geschrieben hatte.

chanson nebenan

Das Chanson, lyrisch-schwärmerisch als Liebeslied, frech-aggressiv als Spottlied, anklagend-aufreißend als Kampflied, ist in vielen Sprachen und in vielen Ländern der Welt zu finden. Biographisches über Autoren der Texte und Komponisten, Nachrichten und Interpretationen machen das Buch zu einer wertvollen Hilfe für Berufs- und Laienkünstler. Es wurde von Bert Heller illustriert und

im Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin herausgegeben. Das Buch in Leinen hat 154 Seiten und kostet 1,75 Rubel. Mit Bestellungen ohne Anzahlung wende man sich an die Buchhandlung „Wobchod“, 473022 Zelinograd, uliza Mira 30.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

### Sportlotto-spieler, Achtung!

Da der Februar nur 28 Tage hat, wird die 6. Ziehung des Sportlotto am 26. Februar 1973 in der Stadt Wolgoda stattfinden. Deshalb können die Teile „B“ und „W“ der Sportlottoarten für die 6. Ziehung des Jahres 1973 nur bis 14 Uhr des 26. Februar eingeworfen werden. Viel Glück, Sportliebhaber!

UNSERE ANCHRIFT:

Казахская ССР  
173027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Cheft — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

УН 00228 Целиноградский полиграфический комбинат 1164